

# Laibacher Zeitung.



Verkaufspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inseratengebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaktion: Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgegeben.

## Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. September d. J. dem Cabinets-Secretär, Sectionschef Josef Ritter Kundrat von Lützenfeld anlässlich der erlangten Beförderung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, ausgezeichneten Dienstleistung das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. September d. J. dem Cabinets-Concipisten, Sectionsrath Dr. Friedrich Wajsek von Maasburg zum Cabinets-Secretär der höchsten Rangklasse, den Cabinets-Concipisten, mit Titel und Charakter eines Sectionsrathes beauftragten Hofsecretär Emil Parisini zum Sectionsrath ad personam, den Cabinets-Concipisten, Hofconcipisten erster Classe Dr. Johann Lewicki zum Hofsecretär und den Concepts-Innen Franz Steer von Esicsopoljan zum Cabinets-Concipisten und Hofconcipisten erster Classe allergnädigst zu ernennen, ferner den Cabinets-Concipisten, Hofsecretären Dr. Ottokar Mikes und Emil Freiherrn Weber von Ebenhof den Titel und Charakter eines Sectionsrathes tariffrei zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. September d. J. dem Oberinspector der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen Franz Ritter von Eisenblaus anlässlich der erbetenen Ueberrahme in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Hofrathes mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 24. September 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXII. und LXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. September 1901 (Nr. 220) wurde die Weiterverbreitung, folgender Verordnungen verboten:

- Nr. 8439 „L'Indipendente“ vom 16. September 1901.
- Nr. 104 „Pozor“ vom 3. September 1901.
- Nr. 38 „Monitor“ vom 15. September 1901.
- Nr. 38 „Obrona ludu“.

## Feuilleton.

### Die Verantwortlichkeit der Aerzte.

In der Neuzeit ist vielfach, namentlich in Frankreich und England, der Wunsch nach einer schärferen Ueberrwachung des Arztstandes laut geworden, nach einer Ausdehnung der Verantwortlichkeit der Heilkünstler bei mißglückten Curen, und es wurden hiezu manche Mittel vorgeschlagen, die lebhaft an die historischen Reminiscenzen anklagen, welche Cabanes in seinem Werke: „Les curiosités de la médecine“ erörtert.

So bestand im alten Aegypten ein Arzneibuch, von dem nicht abgewichen werden durfte. Ward es bekannt, daß ein Arzt, wenn auch mit bestem Erfolge, ein Medicament gegeben, das nicht in jenem Codex enthalten war, so büßte er mit seinem Leben; Alexander der Große ließ, als sein Liebling Sephastion starb, den behandelnden Arzt hängen, obwohl derselbe unermesslich war, denn der Kranke hatte trotz seiner Abmahnungen unnützlich gegessen und getrunken. Die Königin, Königs von Burgund, bat sterbend ihren Gemahl, die beiden Aerzte, die sie in ihrer Krankheit behandelt und die sie für die Ursache ihres bevorstehenden Todes hielt, mit ihr begraben zu lassen; ihr Gemahl erfüllte den Wunsch der Sterbenden, und so sind die beiden Aerzte wohl die einzigen, die in Königsgräbern ruhen. Bei den Visigothen mußte der Arzt vor der Behandlung alter Leute eine Caution leisten, welche versagte, wenn der Kranke starb; ward ein

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Wahlausruf der deutschen Volkspartei.

Der von den Vertrauensmännern der deutschen Volkspartei für die böhmischen Landtagswahlen erlassene Wahlausruf beklagt die Verwirrung und Verwilderung, welche der gegenwärtige Wahlkampf durch das Auftreten der Alldeutschen heraufbeschworen hat und faßt dann die Grundsätze der Partei in einem Programme zusammen, in welchem sich die Partei zum Antisemitismus bekennt, für eine Sonderstellung Galiziens eintritt, in der staatsrechtlichen Vereinigung aller übrigen Königreiche und Länder zum Einheitsstaate mit gemeinsamer Regierung, Vertretung, Gesetzgebung und Verwaltung unter deutscher Führung und mit deutschem Charakter die sicherste Bürgschaft für den Fortbestand Oesterreichs und seiner Machtstellung im Herzen Europas erblickt, um mit Deutschland in einem völkerrechtlichen, auf wirtschaftlichem Gebiete durch Schaffung eines gemeinsamen Zollgebietes erweiterten Bunde vereint, den Frieden zu erhalten, deutsche Cultur und Sitte zu schützen und die Wohlfahrt der Bevölkerung beider Staaten zu fördern. Sie hält an der sprachlichen Zweitheilung Böhmens und der deutschen Staatsprache fest.

Die „Neue Freie Presse“ erkennt in diesem Programme das Bestreben der deutschen Volkspartei, dem alldeutschen Programme näher zu rücken, bezweifelt aber, ob es ihr gelingen werde, den Zauber zu brechen, den die alldeutsche Partei auf gewisse Kreise ausübt. Wenn der Wahlausruf überhaupt eine Wirkung ausübt, könne es nur die sein, daß er die Parteistellung unter den Deutschen in Böhmen noch mehr vertieft und dadurch der von ihm als nothwendig bezeichneten Einigkeit der Deutschen zur Abwehr deutschfeindlicher Angriffe einen Anstoß verleihe. Während die Gezeiten daran sind, zwischen ihren Parteien eine organische Verbindung zu schaffen, deren Spitze sich gegen das Deutschthum kehren soll, wird die deutsche Minorität in fünf Parteien gespalten in den Landtag einziehen, die einander zum Theil viel energischer bekämpfen als den nationalen Gegner.

Die „Reichswehr“ ist gleichfalls der Ansicht, daß die deutsche Volkspartei mit diesem Programme nun

einbekenne, sie wolle sich an nationalem Radicalismus von den Alldeutschen nicht überflügeln lassen. Während im czechischen Lager der Radicalismus niedergehalten und der politischen Klugheit die Führerrolle eingeräumt wird, überbiete man sich im deutschen Lager an Radicalismus.

Das „Vaterland“ urtheilt: Die ganze Structur dieses Wahlausrufes zeigt augenfällig das Bestreben, allen alldeutschen Forderungen bis auf eine kaum merkbare Zwischenlinie nachzukommen.

Das „Neue Wiener Journal“ beurtheilt den Ausruf als eine Mosaikarbeit, zusammengestellt aus den Programmen verschiedener Zeiten und verschiedenster Richtungen. Seine Verfasser haben den so widersprechenden Strömungen innerhalb der deutschen Wählerschaft Böhmens gerecht werden und alle einfangen wollen, in der Hoffnung, damit eine gewaltige Strömung zu bewirken, von der die Partei ans Ziel getragen werden sollte. Die deutsche Volkspartei werde sich aber nur zu bald überzeugen, daß sie, statt vorwärts zu gelangen, im Kreise sich herumdreht. Der Wahlausruf zerstöre die deutsche Gemeinbürgschaft, ohne an ihre Stelle ein wirksames Mittel zu setzen.

Der „Oesterreichischen Volkszeitung“ zufolge enthalte das Programm nur die alten Grundsätze, erläutere aber die einzelnen Punkte, insbesondere das Verlangen nach der Zweitheilung, mit so starken nachhaltigen Gründen, daß eine Widerlegung derselben geradezu unmöglich erscheine.

Das „Allstr. Wiener Extrablatt“ hält den Wahlausruf für sachlich identisch mit demjenigen der Alldeutschen.

### Religionsstreitigkeiten in der Schweiz.

Ein der „Pol. Corr.“ aus Bern zugehender Bericht lenkt die Aufmerksamkeit auf das Wiederaufleben religiöser Streitigkeiten in einigen Cantonen der Schweiz. Insbesondere ist im Canton St. Gallen der Kampf zwischen Clericalen und Anticlericalen wieder in voller Blüte. Die Katholiken und die Protestanten stehen einander in diesem Canton fast in gleicher Stärke gegenüber, und der Streit zwischen diesen beiden Theilen der Bevölkerung ist nun durch eine Broschüre über den heiligen Alfons von Guisno vor kurzem aufs neue entfesselt worden, welche den alt-

### Die Wissenschaft von der Nase.

In einer „Studie zur vergleichenden Rhinomorphologie“ plaudert ein Amerikaner sehr unterhaltend: „So klar, wie das du eine Nase im Gesichte hast“, sagt ein englisches Sprichwort. Wie klar das ist, erkennt man erst, wenn man einen Menschen ohne Nase gesehen hat. Das Fehlen eines Auges, Ohres oder Armes mag unbemerkt bleiben, das der Nase niemals. Denn dieses Organ ist der „hervorspringende“ Zug im Gesichte. Seht euch auch um, ob ihr zwei ganz gleiche Nasen entdecken könnt! Es ist unmöglich. Die stolze römische Nase zähmt, zwingt, beherrscht, die aufgestülpte Nase der verzogenen Schönheit bezaubert, zieht uns an, verfolgt uns. Der lange, dünne, zuckende Rüssel unserer ehemaligen Schullehrerin erkaltet, droht, spricht von Verweis und Ruthe. Die alte gute Stubbsnase tröstet, erheitert, ladet zur Fröhlichkeit ein. Die des Trunkenboldes erzählt von dem Wittern des Bierkruges, die des Schlemmers von vielen und feinen Dinern.

Das Kind wird mit einem Höcker in der Mitte seines süßen Gesichtes geboren. Sehr bald streckt sich der Höcker ein wenig; aber während der ganzen Kindheit behält die Nase eine Biegung nach innen. In dieser Zeit denkt Gännschen, daß sie nur einen Zweck hat. Eine Tante fragte einmal ihren kleinen Neffen, wozu er seine Nase habe. „Für Mama zum Nicken“, lautet die harmlose, auf Erfahrung gegründete Antwort. Später wird sie gerader, und mit zwölf oder dreizehn Jahren ist sie dem übrigen Körper im Wachsthum voraus, beginnt aber Charakter anzunehmen und es entscheidet sich, ob sie eine Adlernase oder ein Straubn, oder aufgestülpt werden soll.



katholischen Pfarrer in St. Gallen zum Verfasser hat. Die Katholiken unterließen es nicht, sofort den Kampf zur Verteidigung der Werke des heiligen Alfons von Liguori aufzunehmen. Der Bischof von St. Gallen, Msgr. Egger, bediente sich gleichfalls der Presse, um für den berühmten Doctor Catholicus einzutreten. Hieraus entstand eine überaus scharfe Zeitungs-polemik, und jeder Theil schob dem anderen die Verantwortung für die Fehde zu. Eine Versammlung katholischer Delegierter beschloß sogar, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen, um für die gegen die Einrichtungen der Kirche gerichteten Angriffe Genugthuung zu erlangen. Gleichzeitig entfesselte noch eine andere Frage in hohem Maße die Leidenschaften, nämlich die Proportional-Vertretung im Großrathe des Cantons. Die Katholiken weisen auf die Gefahren des Anticlericalismus hin, die Protestanten auf diejenigen des Clericalismus, und sonach bekämpfen beide den Vorschlag. Die Cantonalregierung glaubte nun, der vom Bundesrathe gewöhnlich im September angeordnete allgemeine Bußtag werde die Gelegenheit zur Beruhigung der erregten Gemüther bieten, und hat zu diesem Zwecke an die Angehörigen der verschiedenen Confessionen eine eindringliche Mahnung gerichtet, in welcher sie auf die Unfruchtbarkeit confessioneller Streitigkeiten hinweist, die im Canton St. Gallen immer als ein wahres Unglück empfunden wurden. Die Wirkung dieser Friedensbotschaft ist jedoch ausgeblieben, denn der doppelte, religiöse und politische Kampf hat nicht aufgehört. Die katholische Partei bemüht sich ihrerseits, die Herrschaft im Canton an sich zu reißen und im Großrathe die Majorität zu erlangen, während die liberale Partei diesem Bestreben lebhaften Widerstand entgegensetzt und in der Regierung die verlorene Stellung wieder erlangen möchte.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 25. September.

Die Candidatenrede des Grafen Albert Apponyi gibt dem „Fremdenblatt“ Anlaß, darauf hinzuweisen, daß kaum je vorher die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Einheitsstaates für die Völker unserer Monarchie klarer zutage trat als diesmal. Hervorragende Männer, wie Graf Apponyi, bezweifeln das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Deutschland; die nahende amerikanische Gefahr bilde einen Hauptgegenstand der gesammten öffentlichen Discussion, da wäre es doch an der Zeit, zusammenzuhalten und zur Billigkeit, zur Ausgleichung der Interessengegenätze zu gelangen. Dieses Problem zu lösen, werde die Hauptaufgabe des künftigen ungarischen Reichstages sein, und es sei wohl zu hoffen, daß Graf Albert Apponyi zündendes Wort nicht fehlen wird, wenn es gelten wird, die wirtschaftliche Einheit der Monarchie zu erhalten. — Auch das „Wiener Tagblatt“ spricht die Ueberzeugung aus, daß es leichter wäre, den Ausgleichscomplex auf gesündere und gerechtere Basis zu stellen, wenn die Anschauungen des Grafen Apponyi in Ungarn zur Geltung gelangten.

Kaiser Wilhelm begab sich am 23. d. M. zu Pferde in der Uniform seines russischen Grenadier-

Regimentes nach der Grenzstadt Wichtyten, welche am 26. v. M. durch Feuer zerstört worden war, und richtete an die Bevölkerung folgende Ansprache: „Se. Majestät Kaiser Nikolaus, Euer erhabener Landesherr, mein geliebter Freund, hat von Eurem schmerzlichen Unglück gehört und läßt Euch durch meinen Mund mittheilen, wie sehr ihn diese Nachricht betrübt hat, und Euch sein herzliches Mitgefühl aussprechen. Aber noch mehr, er sendet Euch durch mich als Zeichen seiner väterlichen Fürsorge eine Spende von 5000 Rubel, welche ich durch meinen bevollmächtigten Forstmeister von Saint Paul zum Vertheilen dem Comité übergeben. Ihr seht hieraus, wie die Augen Eures erhabenen Landesherrn bis an die Grenzen seines großen Reiches reichen und wie sein gütiges, warmes Herz für seine, wenn auch noch so entfernten Unterthanen schlägt!“ Die Rede des Kaisers schloß mit einem Hurrah auf den Zaren.

Durch königlichen Ukas wurden die serbische Skupstina und der Senat für Montag, den 1./14. October, nach Belgrad einberufen. Beide Vertretungskörper versammeln sich zum erstenmale seit der Giltigkeit der neuen Verfassung.

Wie man aus Constantinopel schreibt, erwartet der französische Geschäftsträger Papst die endgiltigen Entschlüsse seiner Regierung bezüglich des Arrangements mit Tubini sowie über einen Entwurf zum Arrangement bezüglich der Forderung Lorando, welche ihm vom Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, vorgelegt wurden und welche er nach Paris sandte. Details dieses letzteren Projectes seien noch unbekannt, es scheine sich aber zur Grundlage für eine Verständigung zu eignen. In türkischen Kreisen hege man die Hoffnung, daß die beiden Arrangements, welche die beste Lösung darstellen, die seitens der Pforte geboten werden kann, die Gutheißung des Pariser Cabinettes finden und daß die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen demnächst erfolgen werde.

Der Dragoman der spanischen Gesandtschaft in Marokko, Saavedra, ist an Bord eines spanischen Kriegsschiffes in Madragan eingetroffen und hat sich, geleitet von einer Abtheilung der marokkanischen Leibwache, sofort nach Marrakesch begeben, um dem Sultan das Ultimatum seiner Regierung und die Collectivnote der europäischen Mächte zu überreichen. In Madrid glaubt man, daß bis zur Rückkehr Saavedras etwa eine Woche verfließen wird, und bis dahin soll der Inhalt des Ultimatus und der Collectivnote geheimgehalten werden. Ueber die Conferenz der europäischen Vertreter in Tanger, die der Entsendung des spanischen Dragomans vorangegangen ist, weiß man in Madrid nur so viel, daß die Stimme der Besonnenheit herrschte und daß man die Forderungen den eigenartigen Verhältnissen des Landes anpaßte. So soll unter anderem mit dem Sultan eine Frist vereinbart werden, innerhalb welcher er die Freilassung der gefangenen Spanier bewirken und die sie gefangen haltenden Kabylen in strengster Weise bestrafen soll; kann er dies nicht, so ist Spanien befugt, im Einverständnisse mit den übrigen Mächten energische Maßnahmen zu treffen.

Mann mit viel Nase“. Das Schicksal entsprach seiner Bitte, wenn auch kaum in der Art, wie er es wünschte; denn Wellington, der Eigenthümer der hervorragendsten Nase Europas, kreuzte seinen Pfad! Richelieu, Wolsey, Bacon, Franklin hatten alle Nasen mit großen Nasenlöchern, die auf mächtige Gedanken und Neigung zu erstem Nachdenken deuten. Washingtons Nase kündete edles Streben und Geldemuth deutlich an. Die Nase Cäsars war von ziemlich demselben Typus. Gladstone hatte eine edelmüthige „freigeistige“ Nase. Friedrich des Großen Nase war so merkwürdig, daß Lavater die Wette eingehen wollte, sie nur durch das Gefühl von zehntausend anderen zu unterscheiden. Karl II. ließ Lord Coventry wegen unverschämter Fragen über einige Schauspielerinnen seiner Nase berauben — er sollte „seine Nase nicht in diese Sache stecken“. Schon Ramfies II. bestrafte die des Verrathes Ueberführten in derselben Weise.

Verbrecher trennen sich oft von ihrer Nase, um sich unkenntlich zu machen, und diese Methode ist höchst wirksam. Seine Nase zu verlieren, ist jetzt nicht mehr ein so unerfreulicher Verlust, wie er es einst war; denn Nasen aus Wachs und Gyps werden mit großem Erfolge angefertigt. Solche müssen sicher besser kleiden als Tycho de Brahes goldene, die er mit Cement im Gesichte befestigte. Wenn der arme Cyrano de Bergerac, der wegen seiner großen Nase so empfindlich war, jetzt lebte, könnte ihm vielleicht die Wissenschaft helfen; denn die Aerzte ändern die Formen und machen einem in unseren wunderbaren Tagen eine neue. In Amerika ist die Operation oft glücklich ausgeführt worden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Der Nussbaum) ist augenblicklich der Regent des Desserts. Wo immer Früchte des Herbstes die Tische zieren, die ersten Rüsse dürfen dabei nicht fehlen. Die Walnüsse sind in Norddeutschland schon sehr lange eingeführt. Der Wallnussbaum wird bereits 1210 urkundlich erwähnt. Er stand bei Stettin und war das Eigenthum eines noblen Eblen. Die Walnüsse war in jenen Tagen eine so kostbare und seltene Frucht, daß jener Baum seinen Besitzer zu reichen Menschen machte. Das sollen übrigens auch die bene Nussbäume in der Krim gethan haben. Einer der berühmtesten Nussbäume stand und steht wahrscheinlich heute im Thale Baidar bei Balaklava. Er soll Jahrmehre zählen. Mit seinen Rüssen haben, wie A. v. Grimm erzählt, bereits die griechischen Colonisten Handel nach Rom getrieben. Er trägt im Jahre 70.000 bis 80.000, zuweilen auch 100.000 Rüsse. Fünf Familien theilen sich in seiner Frucht und in die Ernte. Gleich alte Nussbäume stehen in der Gegend bei dem Dorfe Parthenit. Ein einziger von ihnen genügt, um zwei bis drei Tartarenfamilien zu ernähren. Der größte soll circa 20 Fuß im Umfange haben und eine jährliche Rente von circa 600 Mark liefern. Das ist wirklich alles, was man von einem Nussbaume verlangen kann. Mehrere Jahrhunderte alter Walnussbaum, in dessen gehöhltem Stamme nach der Kindervorstellung die „Königin“ wohnte, stand bis vor etwa zehn Jahren im Wurfelprater.

— (Eine sonderbare Verlautbarung) Die Zeitungen im Hebeser Comitete bringen die folgende Verlautbarung: „Ich gebe hiermit jedermann, den es angeht, bekannt, daß ich für meine während der Waffengewalt verübten Thaten sowie für meine mündlichen und schriftlichen Ueßerungen in keiner Beziehung eine Verantwortung übernehme, da ich zu jeder Tageszeit betrunken bin.“

— (Prophezeiung der Ermordung McKinleys.) Seltsam berührt es, wenn man heute, wo der Präsidenten der Vereinigten Staaten bereits der Rufen der Zeit erfaßt, daß schon im Jahre 1898 seine Ermordung prophezeit worden war. Nicht etwa von einem kundigen Schriftsteller, sondern seitens eines Gelehrten, eines Dr. MacKinley, welcher im Juli 1898 im „Philosophical Journal“ die Vereinigten Staaten den weisen Seher spielte. In dem Artikel der genannten Zeitschrift verkündete Dr. MacKinley, er sehe das Weiße Haus in Washington ganz schwarz gehüllt. Dieser Traum gelte dem Präsidenten McKinley, dessen Tod ganz Amerika in tiefe Trauer würbe. Dieser Artikel wurde später als Flugschrift herausgegeben und viel beachtet. Dieser Broschüre folgte eine andere des gleichen Inhaltes am 28. Juli 1900, in welcher er behauptete, daß Pläne zur Ermordung MacKinleys, des derzeitigen Präsidenten Theodor Roosevelt und J. Bryans beständen. Ob der Mord an den beiden letzteren jedoch ausgeführt werden würde, könne er noch nicht bestimmt behaupten, das Leben MacKinleys bis zum November 1901 in Gefahr. Auch dieser Broschüre wurde dasselbe Schicksal zu Theil, ihren Vorgängern. Jetzt, wo die Prophezeiung zur Gewissheit geworden, hat man sich des seltsamen Prophezeien und seiner Worte wieder erinnert.

— (Die kürzeste Rede.) Richter Joyce, der kürzlich ernannte Richter an Englands Obergericht, hat sich durch die Schnelligkeit, mit der er seine Geschäfte abwickelte, manche Lobspüche erworben. Als junger Advocat trat er in einem Gerichtsfalle vor Mr. Justice Kay als Prästent, die kürzeste Rede, die in der Gerichtswelt bekannt ist. Tag war heiß und der Gerichtssaal schlecht gelüftet, daher der Advocat der Gegenpartei fertig war, ehe Mr. Joyce, sah nach der Wanduhr, machte dem Prästenten seine Verbeugung und setzte sich nieder. Der Richter ergriff das Argument und gab sofort sein Urtheil zu Gunsten ab.

## Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Walden.  
(22. Fortsetzung.)

Das Zimmer, welches Lotti angewiesen worden war nach rückwärts gelegen und hatte nur eine Thür, die nach dem Hausflur führte.

Stellas Gemächer — es waren drei: ein Schlafzimmer, das zugleich als Ankleidecabinet diente, ein Wohnzimmer und ein Salon, in welchem der Präsidenten Flügel des Präsidenten Platz gefunden hatte. Die junge Frau führte keinen eigenen Haushalt, sie speiste mit ihren Verwandten zusammen oder auch in ihrem Zimmer ganz nach ihrem Belieben; denn Gräfin Wingerode war der richtigen Ansicht, daß nur bei größtmöglicher Zwanglosigkeit ein wahrhaft behaglicher Familienkreis stattfinden könne.

So vermochte denn Stella auch völlig frei ihre Zeit zu disponieren, und wenn sie sonst mit der Familie eifriger suchte, als dies sonst der Fall gewesen war, so geschah dies, um so möglich von der Gegenwart jener schrecklichen Erlöst zu werden, die sie nun einmal nicht abtöten vermochte.

Während der Trauerzeit fanden sich nur die intimsten Freunde des Hauses an den Empfängen den der Gräfin ein. Zu diesen gehörte Victor auch besuchte Auguste ihre Freundin fast täglich. War denn schon einigemal das Gespräch auf Gegenstand gekommen, der Stella am liebsten berühren mußte. Gräfin Eleonora, die in der richtsofficial immer noch den stillen, schweigen-



(Der Bauer von Niklaswalde.) Dieser-  
tag hat Kaiser Wilhelm das Dorf Niklaswalde in der west-  
preussischen Niederung besucht. Dort in Niklaswalde trug sich  
gerade vor einem Halbjahrtausende vor dem Herrscher über  
Preußen Folgendes zu: Der Hochmeister des damals in  
Preußen stehenden Deutschen Ordens, der das Land  
1401 vornehmlich fremde Gäste aus dem Deutschen Reiche in  
seiner Residenz, der Marienburg, die Gäste wunderten sich  
über den Reichtum des Landes. Der Hochmeister wollte  
ihnen einen Beweis dessen geben, indem er ihnen von einem  
Bauern erzählte, der 11 Tonnen Goldes besäße. Als die  
Gäste unglaublich lächelten, führte sie der Hochmeister nach  
dem Dorfe Niklaswald und lud sich dort mit den hohen  
Freunden aus dem Reiche auf ein Mittagmahl zu Gast.  
Schnell war der Tisch gedeckt, und rund um denselben  
standen zwölf Tonnen, über die Bretter zum Sitzen gelegt  
waren. Nachdem die Mahlzeit vorüber war, forderte der  
Hochmeister den Bauern auf, den Gästen zu zeigen, worauf  
sie gegessen waren. Der Bauer hob die Bretter von den Sitzen,  
und nun sah man elf Tonnen bis obenhin mit Goldstücken  
gefüllt. Die zwölfte Tonne war leer; aber der Hochmeister  
ließ sie aus seinem Schatz dem Bauern mit Gold füllen,  
damit die Gäste im Reiche erzählen konnten, der deutsche  
Hochmeister habe einen Bauern, der zwölf Tonnen Goldes  
besäße.

(Entsetzliche Zustände in einem  
Spital.) Man schreibt aus Odesa: Die hiesigen Blätter  
theilen wahrhaft haarsträubende Details über die entsetz-  
lichen Zustände mit, welche in dem hiesigen Spital herrschen.  
Die Sanitätsräthe Taranov und Poljakov, welche das Spital  
einer Visitation unterzogen, haben an den Generalgouverneur  
einen Bericht erstattet, welcher geradezu schauerliche Details  
enthält. Sie bezeichnen das Spital als einen Seuchenherd  
nicht nur für die eigenen Inassen, sondern für die ganze  
Stadt. Die Unreinlichkeit und Unordnung, welche in dieser  
Krankenanstalt herrschen, spotten jeder Beschreibung. Die  
Wärter, die bloß acht Rubel monatlich erhalten, trafen vor  
Schmutz, und als man einen derselben fragte, wie lange er  
die Wäsche nicht gewechselt habe, erwiderte er: Zwei Jahre!

(Der Richter in Verzweiflung.) Die  
Richter in den Londoner Polizeigerichten haben vielleicht noch  
mehr als andere Leute unter der Geschwängtheit eines ge-  
wissen Theiles des schönen und besseren Geschlechtes zu  
leben. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn gelegentlich  
einmal ein solcher Richter etwas aus der Haut fährt. Einer  
dieser hatte diesertage mit vier Frauen zu thun, die sich  
alle über ihre Männer beschwerten wollten. Der Richter that  
alles, was er konnte, um den Redefluss etwas einzudämmen,  
aber vollständig ohne Erfolg. Schließlich sprang er auf und  
sagte: Es ist geradezu schrecklich, was Ihr Frauen da zu-  
sammen schwärzt, wenn man auch noch so höflich versucht,  
Ihr zu Ruhe zu bringen. Mit Höflichkeit kommt man aber  
bei Euch nicht weiter, und das ist auch der Grund, warum  
Eure Männer zu Maßregeln greifen, die ich hier leider nicht  
ergreifen kann.

(Luftschiffahrt über das Mittel-  
meer.) Diesertage wird der bekannte französische Luft-  
schiffer de la Baulx mit einigen Begleitern eine Fahrt im  
Luftschiffe über das Mitteländische Meer antreten. Gegen-  
wärtig werden in Toulon alle Vorbereitungen zu diesem  
Unternehmen getroffen. Der Plan ist mit großer Vorsicht  
mit Ueberlegung ausgearbeitet worden. Das Luftschiff wird  
gemeinen eine Höhe von 50 Metern über dem Meeresspiegel  
einzuhalten, ohne zu sinken oder zu steigen. Das Luftschiff  
wird ferner mit einigen Apparaten zur Abgabe von Signalen  
bei Tag und bei Nacht ausgestattet sein. Die hydrographi-  
sche Behörde hat eine Reihe von Vorschriften zur Kenntnis  
genommen, der allzeit ihr Schützling gewesen war und  
sie „Anädige Lante“ hatte nennen dürfen, neckte ihn  
zuweilen mit seinen geträumten Erfolgen und fragte  
ihn, ob er den Schleier noch nicht gelüftet habe, der  
den mysteriösen Mord deckte, der auf der Werdings-  
Victor die Stirn und versicherte stets, daß es schon  
gelingen werde, den Mörder noch zu entdecken, er  
werde nicht ruhen und nicht rasten, bis dies geschehen  
sei.

Als er dies wieder einmal mit besonderer Erregt-  
heit äußerte, vermochte Stella ihre Bewegung nicht  
zu unterdrücken; sie erblaßte und entfernte sich schnell,  
aus ihren Augen aber zuckte dabei wieder jener selb-  
stame Strahl scheuen Hasses, der Victor schon einmal  
getroffen hatte.

Francisca, die mit Auguste im Boudoir saß,  
während diese Unterredung stattfand, blickte ihrer  
Lante besorgt nach und sagte dann mit leisem Tone  
zu Victor:

„Sie müssen Rücksicht auf die angegriffenen Ner-  
ven der armen Lante nehmen, lieber Doctor!  
Der Ladel verlegte Wilmert tief. Mit einer ihm  
sonst nicht eigenen Härte erwiderte er schnell:

„Baronin Wildschütz macht so ganz und gar nicht  
den Eindruck einer Leidenden, daß man auch ihre  
Schmerzen nicht bedürfen, da sie sich selbst in einem  
solchen Falle sehr energisch zu helfen wissen. Was  
Ihnen betrifft, so möchte ich diese Frau nicht zur Fein-  
blütigkeit rümpfen.“

Die sanfte Francisca schüttelte mißbilligend das  
blondblonde Köpfchen.

aller Schiffer gebracht, um den Aufreisenden die größt-  
mögliche Sicherheit auf ihrer Fahrt zu gewährleisten. Es  
werden darin Angaben über die Einrichtung des Luftschiffes  
gemacht, über die Anordnung des ganzen Unternehmens,  
über die Maßregeln, die von begehrenden Schiffen zur Ver-  
hütung eines Zusammenstoßes beobachtet werden müssen,  
über die Bedeutung der Signale zc. Mittheilungen über die  
Abfahrt wie über die Ankunft und über die Ereignisse wäh-  
rend der Fahrt werden bei jeder Gelegenheit sofort an allen  
Häfen des Mittelmeeres telegraphisch befördert werden.

(Ein junges Mädchen als Eremitin.)  
Ein junges Mädchen, das seit sieben Wochen ohne Obdach an  
einer öden und einsamen Stelle der westlichen Küste von  
Schottland bei Ardmaddy lebt, erregt lebhaftes Neugier in  
der Gegend. Ihren Namen hat man schließlich herausbekom-  
men; sie heißt Miss Margaret MacDougall, aber das ist  
auch alles; denn allen Versuchen, etwas von ihrer Herkunft  
und Vergangenheit zu erfahren, setzt sie ein unerschütterliches  
Schweigen entgegen. Sie verweigert auch die Annahme von  
Geld oder Nahrungsmitteln. Sie schläft auf dem Rasen und  
lebt von Schellfisch und den Beeren, die sie auf den Hügeln  
sammelt. Sie ist einfach, aber anständig gekleidet, augen-  
scheinlich gut erzogen und zeigt viel Intelligenz. Sie scheint  
ungefähr 25 Jahre alt zu sein, ist schön und eigenthümlich  
anziehend, ihr reiches braunes Haar fällt lose über die Schul-  
tern herab. Wie lange sie in dieser Lage zu leben gedenkt,  
weiß niemand; den Versuchen der Polizei und des Geis-  
lichen, sie zum Aufgeben derselben zu bewegen, hat sie zor-  
nigen Widerstand entgegengesetzt. Aber die Stürme, denen  
dieser Theil der Küste im Herbst ausgesetzt ist, können jeden  
Tag beginnen, und dann wird es ihr unmöglich werden,  
dieses Leben fortzuführen. Im Volke der Gegend laufen  
natürlich schon wunderbare Erzählungen über die schöne  
Unbekannte um. Wenn sie unbeobachtet ist, soll sie immer-  
während striden, ohne daß das Wollmäul an Größe ab-  
nimmt. Sie spricht nicht nur fließend englisch und gälisch,  
sondern auch mehrere fremde Sprachen. Sie ist mehrmals  
photographirt worden; aber kein Bild gleicht dem anderen,  
und sie macht überhaupt einen sehr verschiedenen Eindruck  
auf die Leute. Manchen scheint sie 24 Jahre, anderen doppelt  
so alt.

(Was ein amerikanischer Professor  
i. st.) Auf den beiden vornehmen amerikanischen Universitäten  
Harcourt und Yale werden die Professoren von Kollegen  
und Studenten niemals mit Professor, sondern stets mit  
dem einfachen Mister angeredet. Im titelreudigen Westen  
herrscht bisher anderer Brauch, nun aber hat sich auch die  
Universität von Chicago entschlossen, dem Beispiele der beiden  
älteren zu folgen. Dies ist erklärlich, wenn man bedenkt,  
wer in Amerika als Professor bezeichnet wird. Eine New-  
yorker Zeitung, die „Sun“, gibt sich die Mühe, eine Liste  
aufzustellen, der entnommen seien: Akrobaten, Kapellmeister,  
Inhaber von Barbier- und Uhrmacherläden, Tanzlehrer,  
Tierärzte, Hypnotisierer, Portiers an Bürgerschulen, Vege-  
tarianer, Regenschirmflüder und Frauenrechtlerinnen.

## Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Abänderung der Strafkarten.) Seine  
Excellenz der Herr Justizminister Freiherr von Spens hat  
inbetreff der Richtigstellung von Strafkarten im Falle nach-  
träglicher Abänderung der ursprünglichen Strafsentscheidung  
am 10. d. M. an alle Gerichte und Staatsanwaltschaften  
folgende Verordnungen gerichtet: „Zufolge Verordnung vom  
8. December 1897 sind die Strafkarten nach Rechtskraft der  
Verurtheilung dem Strafregisteramte (beziehungsweise bei  
Abstrafung von Ausländern zufolge Verordnung vom 5ten  
December 1900 dem Justizministerium) zuzuführen. Im  
Falle einer nach Rechtskraft der Entscheidung eintretenden

„Wie kann man sich von irgendeinem Vorurtheile  
so zur Ungerechtigkeit bestimmen lassen! Sie sind doch  
sonst nicht so hart in Ihrem Urtheile. Diese schöne  
Frau, die alle Welt vergöttert, ist Ihnen nun einmal  
unsympathisch! Mir ist das ganz unbegreiflich, wie  
man Stella nicht lieben kann!“

„Ach würde dies nie vermögen!“ rief Victor  
lebhast.

„Aber warum? Als vernünftig und gerecht den-  
kender Mensch müssen Sie doch einen Grund dafür  
angeben können!“

„Tausend für einen, und doch vielleicht keinen  
leicht faßlichen. Ich könnte zum Beispiel sagen, daß  
mein Ideal, oder richtiger gesprochen: das Mädchen,  
welches ich liebe und zum Weibe wähle, Stella Wild-  
schütz nicht gleichen darf und daß ich gegen die letztere  
vielleicht nicht zum mindesten ungerecht bin, weil mein  
Fühlen und Denken ausschließlich mit dem holden  
Bilde meiner Träume beschäftigt ist!“

Francisca hatte längst die Blicke ihrer milden  
Augen auf die Stiderei gelenkt, welche ihre schmalen  
Hände hielten. Hoch erglühend lauschte sie den Wor-  
ten des Jugendfreundes und dem leise bebenden Tone  
seiner Stimme, der nur zu beredt zu ihrem Herzen  
sprach.

Auguste, die einsichtsvolle Freundin, war gerade  
in eine interessante Lectüre vertieft und zwar so sehr,  
daß sie nicht bemerkte, wie Victor, sich tiefer zu seiner  
Nachbarin neigend, einen Kuß auf deren zarte Hand  
drückte und dabei leise fragte:

„Soll es ewig ein Traumbild bleiben, Fran-  
cisca?“

Das junge Mädchen erwiderte zwar nicht mit  
Worten, aber der feuchte Glanz in ihren Augen, als  
sie den Blick zu dem geliebten Freunde erhob sowie

Abänderung des Ausspruches infolge eines kaiserlichen Gna-  
denactes, Wiederaufnahme oder Richtigkeitsbeschwerde zur  
Wahrung des Gesetzes, ergibt sich die Nothwendigkeit, diese  
Abänderung bei der betreffenden Strafkarte in gleicher Weise  
ersichtlich zu machen, wie dies bereits in Bezug auf militär-  
und landwehrgerichtliche Verurtheilungen mit Verordnung  
vom 23. April 1900 vorgeschrieben wurde. Es wird daher  
angeordnet, daß derartige Abänderungen von jenem Bezirks-  
gerichte oder jener Staatsanwaltschaft, die zur Ausfertigung  
der Strafkarte verpflichtet ist, jener Stelle bekanntgegeben  
werden, an welche seinerzeit die Strafkarte abgegeben wurde.  
Diese Bekanntgabe hat mit einer Zuschrift zu erfolgen,  
welche den Hinweis auf die überfendete Strafkarte, die Ent-  
scheidung, auf Grund deren die Abänderung erfolgt, den  
wesentlichen Inhalt derselben sowie Namen und Zuständig-  
keit des Verurtheilten zu enthalten hat. Im Falle neuerlicher  
Verurtheilung erfolgt die Zusendung einer neuen Strafkarte  
unter ausdrücklichem Hinweise auf jene, die durch sie außer  
Kraft zu treten hat. Das Strafregisteramt hat über eine  
solche Mittheilung im Sinne der Verordnung vom 23. April  
1900 vorzugehen.“

(Ansuchen um Enthebung von den  
Waffenübungen.) Betreffend die Ansuchen der nicht-  
activen, im Staatsdienste stehenden Officiere und Cadetten  
des Solbatenstandes um Enthebung von den Waffen-  
übungen, hat das k. k. Ministerium des Innern am 2. d. M.  
an alle politischen Landesstellen folgenden Erlaß gerichtet:  
„Laut Mittheilung des Ministeriums für Landesverteidi-  
gung vom 20. August d. J. mehren sich die Fälle, daß auch  
andere als die Centralstellen um Enthebung von den Waffen-  
übungen der im betreffenden Ressort angestellten nicht-  
activen Officiere und Cadetten des Solbatenstandes direct  
beim Ministerium für Landesverteidigung einschreiten.  
Im Hinblick auf die Bestimmungen des § 43, Punkt 11,  
des Anhangs zu den Wehrschriften, zweiter Theil, be-  
treffend die Erfüllung der Dienstpflicht in der k. k. Land-  
wehr, nach welchen über Enthebungsgefühle das zuständige  
Landwehr-Territorial-Commando und nur über derlei An-  
suchen der Centralstellen das Ministerium für Landes-  
verteidigung entscheidet, wird die k. k. Statthalterei, bezw.  
Landesregierung aufgefordert, im Interesse der zeitgerechten  
Erledigung solcher Einschreiten auf die vorerwähnten Vor-  
schriften das Augenmerk zu richten und diesbezüglich auch  
die Unterbehörden entsprechend anzuweisen.“

(Das deutsche Bataillon in Laibach.)  
Zu der unter obiger Spitzmarke erschienenen Notiz in un-  
serer gestrigen Nummer tragen wir noch nach, daß anlässlich  
der Durchfahrt des 2. Bataillons des kgl. preussischen ost-  
asiatischen Infanterieregimentes Nr. 2 der Eintritt  
in den Bahnhof außer den hiezu berufenen  
militärischen Persönlichkeiten und Trup-  
penabtheilungen und den Polizeiorganen  
niemandem gestattet ist und daß diese An-  
ordnung ohne jede Ausnahme gilt.

(Der Görzer Landtag) hat den Landes-  
ausschuß beauftragt, die Frage, betreffend die Eisenbahn-  
verbindung St. Lucia-Tolmein-Predil sowie jene der Ver-  
längerung der Wippacherbahn von Habensdorf bis Avels-  
berg, letztere im Einvernehmen mit dem krainischen  
Landesausschuß, zu prüfen.

(Die Taubstummen-Stiftungs-  
anstalt in Laibach) zählt heuer drei Classen mit  
29 Knaben und 5 Mädchen (I. Classe 11, II. a 11,  
II. b 12). Der Lehrkörper besteht aus dem Herrn Leiter  
Stefan Primozic, den Herren Lehrern Josef Armiß  
und Anton Arko sowie dem Hospitanten, Herrn Franz  
Germ. — Seitens des Herrn Landesgerichtsofficials  
Ferdinand Janesch ist der Anstalt ein complettes Zeichen-  
werk als Spende zugekommen.

das glückliche Lächeln, welches ihren Mund umspielte,  
sagte mehr als alle Worte.

Herbert Wildschütz hatte seine Ankunft der Fa-  
milie telegraphisch angezeigt. Man erwartete ihn in  
den Morgenstunden des nächsten Tages.

Stella fühlte sich durch die Aussicht, schon so bald  
ihrem Stiefsohne gegenüberstehen zu sollen, unange-  
nehm berührt. Sie kannte Herbert nicht persönlich und  
hatte mehr errathen, als in klaren Worten vernom-  
men, daß er der zweiten Heirat seines Vaters ent-  
gegen gewesen sei. Er hegte eine an Anbetung gren-  
zende Liebe für seine verstorbene Mutter, die er ver-  
loren hatte, als er erst ein Knabe von 15 Jahren war.  
Ihr Bild lebte in seiner Seele fort und er begriff  
nicht, wie der Vater sich von seinem öfters geäußerten  
Entschlusse, keine zweite Ehe zu schließen, hatte ab-  
bringen lassen können. In den Augen des Sohnes  
war die Frau, welche den Platz seiner verehrten  
Mutter einnahm, ein Eindringling, und als Herbert  
gar vernommen hatte, daß Stella schön und jung  
sei, fürchtete er, daß lediglich äußere Vortheile sie  
bestimmt haben möchten, eine Convenienzheirat mit  
einem um jebiel älteren Manne zu schließen.

Er ergriff daher damals freudig die Gelegenheit,  
welche der Vater ihm bot, und reiste von München  
aus, wo er sich gerade aufhielt, nach dem Norden  
Deutschlands und von da später nach Amerika.

Es war längst Herberts Wunsch gewesen, die Ver-  
wandten in Newyork zu besuchen, der Vater hatte  
jedoch unter allerlei Vorwänden seine Erlaubnis dazu  
verweigert. Jetzt ertheilte er dieselbe, in der Hoffnung,  
daß, wenn der Sohn nach Jahr und Tag zurückkehre,  
die kleinen Disharmonien sich ausgeglichen haben  
würden. Wie anders war nun doch alles gekommen!

(Fortsetzung folgt.)



— (Fürstbischof Rahm in Unterkrain.) Am 24. d. M. traf Seine Excellenz Herr Fürstbischof Dr. Josef Rahm aus Klagenfurt zum Besuche des Herrn Dompropstes Dr. Sebastian Elbert in Rudolfskloster ein. Am Nachmittage desselben Tages besuchte der Kirchenfürst das Bad Töplitz und sprach sich über das Bad und Kurhaus und über die Anlagen sehr lobend und anerkennend aus. Auf der Rückfahrt besichtigte er auch das Kaiser-Franz-Josef-Spital der barmherzigen Brüder in Randia. Am folgenden Tage reiste Seine Excellenz von Rudolfskloster zum Besuche des Herrn Fürstbischofes Dr. Jeglič ab.

— (Zur Frequenz des hiesigen I. Staatsgymnasiums) gehen uns noch folgende nähere Daten zu: Die I. a. Klasse (deutsche Abtheilung) zählt 23, die I. b. Klasse (slowenische Abtheilung) 54, und die gleiche Abtheilung c 51 Schüler. In die übrigen Klassen wurden aufgenommen: in die II. a. Klasse 27, II. b. Klasse 65, III. a. Klasse 20, III. b. Klasse 46, IV. a. Klasse 17, IV. b. Klasse 59, V. Klasse 53, VI. a. Klasse 39, VI. b. Klasse 40, VII. a. Klasse 37, VII. b. Klasse 46, VIII. a. Klasse 39, VIII. b. Klasse 30. Diese Anstalt zählt somit in 16 Klassen 643 öffentliche Schüler und 3 eingeschriebene Privatisten.

— (Die Gremial-Handelschule) des Gremiums der Kaufleute in Laibach beginnt Sonntag, den 29. d. M., um 10 Uhr vormittags. Die Einschreibung findet am 27. und 28. d. M. statt.

— (Vom Schulwesen.) An der dreiclassigen Knabenbürgerschule in Gurtfeld erfolgte am 15. und 16. d. M. die Einschreibung der Schüler für das Schuljahr 1901/1902, welches mit dem 16. d. M. begann. Es wurden in die erste Klasse 52 Schüler eingeschrieben, eine Zahl, die seit dem Bestehen der Anstalt noch nicht erreicht wurde. Die Gesamtzahl der Schüler beträgt heuer 92 (gegen 72 des Vorjahres). Mit Lehrmitteln ist die Anstalt reichlich versehen. Die bekannte Wohlthäterin und Protectorin dieser Schule, Frau Josefine Hofschewar, erfüllt in dieser Hinsicht jeden berechtigten Wunsch des Lehrkörpers. Im verflossenen Schuljahre hat sie für die Anstalt sogar das prächtige brozirkte Bild Tu felix Austria nunc angehängt, durch welches dem ohnehin reich decorierten Zeichensaale der Anstalt eine neue Zierde verliehen wurde.

— (Promenadeconcert.) Die Laibacher bürgerliche Musikkapelle veranstaltet heute von 1/28 bis 1/29 Uhr abends ein Promenadeconcert in der Sternallee. Sollte das Wetter ungünstig sein, so findet das Concert morgen um dieselbe Stunde statt.

— (Winterfahrordnung.) Mit 1. October tritt auf den hiesigen Bahnen eine neue Fahrordnung in Kraft. Dieselbe weicht von der bisherigen Fahrordnung nur insofern ab, als der Abendzug Nr. 2706, welcher gegenwärtig um 8 Uhr 10 Minuten aus Laibach nach Ober-I. a. b. a. b. abgeht, vom 1. October an um 6 Uhr 5 Minuten abends von Laibach abgefahren werden wird.

— (Weinlese.) Im Treffener Gerichtsbezirke hat man mit der Weinlese schon in dieser Woche theilweise begonnen, da sich die Befürchtung, daß die Traubensäule, welche durch die letzten starken Niederschläge hervorgerufen wurde, um sich greifen werde, leider bewahrheitet hat. So sind die Winzer gezwungen, wenigstens eine Auslese der angefaulten Trauben vorzunehmen. Manche beginnen überhaupt schon mit der ganzen Weinlese, da sie die Ungunst des Wetters befürchten. Unter solchen Verhältnissen wird die Qualität natürlich empfindlich leiden; aber auch quantitativ wird die Weinlese um die Hälfte spärlicher ausfallen, als zu Anfang dieses Monats zu erhoffen war.

— (Aus Krainburg) wird uns über den derzeitigen Gesundheitszustand im dortigen politischen Bezirke berichtet, daß im Verlaufe der letzteren Zeit nur die Dysenterie in der Gemeinde Flödnig in epidemischer Ausbreitung aufgetreten ist und daß an derselben 37 Personen erkrankten. Im übrigen kamen in Bischofslad 5 Scharlachfälle zur Behandlung, weshalb der Beginn der dortigen „äußeren“ Mädchenschule auf 14 Tage verschoben wurde, um dadurch eine Einschleppung der Krankheit in das Mädchenpensionat (innere Schule) zu verhindern. — Nicht infectiöse Erkrankungen der Verdauungsorgane (Brechdurchfälle) sind ziemlich häufig zur Beobachtung gelangt. — Der Stand der Trachomkranken (6) ist gleich geblieben, da ein Kranker genesen ist und ein neuer Fall hinzukam.

— (Ueberfall auf einen Gendarmen.) Am 22. d. M. langte der Gendarmen-Postenführer Anton Kovacic des Postens Freithurn mit dem Eisenbahnzuge in St. Lorenz an, woselbst er im Gasthause des Anton Raznoznit übernachten wollte. Als er gegen 9 Uhr abends zufällig aus dem Gasthause trat, bemerkte er einen mit einem Holzknüttel versehenen Burschen, der ihm auf die Frage, warum er den Prügel mitführe, zur Antwort gab: „Warum führen Sie denn das mit?“ und ihm den Säbel entriß. Dem Postenführer gelang es nach längerem Ringen, die Waffe wieder an sich zu bringen, worauf er sich ins Gasthaus zurückbegab. Bald darauf umstellten mehrere Burschen das Haus und begannen auf die Fenster zu schlagen, entfernten sich aber endlich, als der Wirt beschwichtigend auf sie einsprach. Später wollte der Gendarm anderswo ein Nachtlager aufsuchen, weil er voraussetzte, daß die Excedenten in der Nacht zurückkehren werden. Raub hatte er aber das Bahngelände erreicht, als ein Pfiff ertönte, worauf er augenblicklich von 10 bis 15 Burschen, welche alle mit Knütteln versehen waren, umringt wurde. Nach kurzer Gegenwehr fiel Kovacic infolge eines wuchtigen Schlages zu Boden, hatte jedoch noch die Geistesgegenwart, den Säbel von sich zu schleudern, damit derselbe nicht in die Hände der Burschen gerathe. Nun schlugen letztere auf ihn ein und ließen erst ab, als der Gendarm wie leblos dalag. Dessen Mantel, Kappe und Säbelscheide hatten sie zuvor in den Thementbach geworfen. Kovacic erlitt mehrfache Verletzungen am Kopfe, an der linken Hand, am Rücken und am linken Fuße. Einer der An-

greifer, Lorenz Kotar, hingegen hatte von ihm mehrere Säbelhiebe auf beide Handballen, über den Kopf und den linken Oberarm erhalten. — Die Burschen wurden aus- geforscht und dem k. k. Kreisgerichte in Treffen ein- geliefert.

— (Von einem wuthverbüchtigen Hunde gebissen.) Am 23. d. M. wurde der 40jährige Besitzer Jure Bajut in Rabovica, Bezirk Tschernembl, von einem unbekannten Hunde angefallen und in die linke Hand gebissen. Der auf die Hilferufe des Bajut herbeigeeilte Bruder des Besitzers mußte dem Thiere auf den Hals treten, damit es die Hand losließ. Des Hundes konnte man nicht habhaft werden, obschon sich Jure Bajut sofort mit einer Finte bewaffnet und auf die Verfolgung desselben machte. — Bajut gieng in das Spital nach Wien ab.

— (Abrutschung.) Infolge anhaltender Regengüsse stürzte am 17. d. M. ein zum Schutze des zur Filialkirche St. Georgen bei Jäsl gehörigen Friedhofes auf- gebautes Mauerwerk zusammen und kollerte, eine ziemliche Fläche vom Friedhofe mit sich fortziehend, den Abhang hin- ab. Da infolge dieser Abrutschung die Todensärge zutage traten, wurden sofort die entsprechenden Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um eine weitere Rutschung zu verhindern.

— (Raufhandel.) Am 22. d. M. feierte man in der Pfarre St. Lamprecht bei Littai das Kirchweihfest, aus welchem Anlasse sich daselbst eine große Menschenmenge aus den umliegenden Dörfern einfand. Während aber der größte Theil der Anwesenden bereits vor heranbrechender Däm- merung den Ort verließ, blieben einige Bergknappen aus Töplitz und Risobec bis in die späte Nacht im Orte und zechten mit den Burschen aus St. Lamprecht und Um- gebung. Hierbei entstand zwischen ihnen ein Wortwechsel, welcher alsbald in eine allgemeine Schlägerei ausartete. Während derselben erhielt der Grundbesitzersohn Paul Vogel aus St. Lamprecht vier Messerstiche und ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— (Selbstmord.) Am vergangenen Sonntage hat sich in Gutenfeld bei Jülich-Feistritz der Fiumaner Groß- kaufmann Johann Lukežić vergiftet.

— (Curliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 7. bis 21. d. M. 177 Personen zum Curgebrauche ein- getroffen.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Die Mitglieder des deut- schen Theaters sind bereits in ihrer größten Mehrheit ein- getroffen, und die Proben für die ersten Vorstellungen sind in vollstem Gange. Für die am Sonntag stattfindende Er- öffnungsvorstellung „Der Zigeunerbaron“ herrscht bereits große Nachfrage; der Vorverkauf für die beiden ersten Vor- stellungen beginnt morgen. — Nachstehend das Repertoire der ersten Woche: Sonntag: „Der Zigeunerbaron“; Mon- tag: „Das Heiratsnest“; Mittwoch: „Das Mobell“; Don- nerstag: Festvorstellung, Fest- Prolog, „Wilddieb“; Sam- stag: „Die Landstreicher“.

— (Neue Musikalien.) Die größte Prager Musikedition, M. Urbanek, welche ihre Filialen auch in Paris, Moskau, Zürich und Leipzig besitzt, hat soeben sieben neue Compositionen des Herrn Jos. Procházka, Clavier- lehrers an der „Glasbena Matica“ in Laibach, heraus- gegeben. Es sind dies drei Stimmungsbilder für Violine und Clavier op. 12 und vier Duette für Sopran und Alt op. 13 mit Clavierbegleitung.

— (Ein „Illustriertes Jahrbuch der Weltgeschichte“) ist soeben in schöner Ausstattung und zu dem billigen Preise von 1 Mark im Karl Prohaska'schen Verlage, Leipzig, Wien und Teschen, erschienen. Dieser erste Jahrgang des neuen Unternehmens enthält die Geschichte des Jahres 1900, die von Karl Jentsch, dem bekannten Schriftsteller, bearbeitet wurde. Der Verfasser gibt eine fesselnde Rundschau über die wichtigeren Vorgänge des ereignisreichen Zeitraumes. Er versteht es trefflich, den inneren Zusammenhang aller Geschehnisse von der hohen Warte des Geschichts-Philosophen darzulegen und mit origineller Kritik sich über die streitenden Parteien zu stellen. — Natürlich ist in dem Werke nichts zu finden, was nicht allgemein bekannt wäre, trotzdem übt die Lectüre dieses Rückblickes mit seinen eigenartigen Gesichtspunkten einen besiedenden Reiz aus, dem das „Illustrierte Jahrbuch der Weltgeschichte“ — die glückliche Ausführung eines zeitgemäßen Gedankens — eine starke Verbreitung zu danken haben wird.

— („Illustrierte Sonntags-Zeitung“.) Ruhepunkte im aufreibenden Kampfe unserer Zeit zu finden, ist nicht allein Bedürfnis, sondern Pflicht. Dies gilt nicht nur für die Männer, sondern vornehmlich auch für die Frauen, deren Nerven weniger widerstandsfähig sind als die des Mannes. Ein solcher Ruhepunkt, d. h. ein Plätzchen, an dem Geist und Seele rasten und sich erholen können, ist eine gute Familienzeitschrift, die allen Bedürfnissen des Hauses, der Familie in der Unterhaltung und Belehrung, wie auch in wirtschaftlicher Beziehung durch praktische Rath- schläge auf allen Gebieten des häuslichen Lebens entspricht. Eine Zeitschrift, die diesem Zwecke dient, ist die Illustrierte Sonntags-Zeitung (Verlag von Walthar Krag, Wien, IX., Hahngasse 8). Abonnementspreis vierteljährig 3 K 25 h. Preis der Einzelnummer 25 h. — Die Zeitschrift beschließt mit dem uns heute vorliegenden Hefte 52 ihren dritten Jahrgang. Das Blatt war bisher stets mit Erfolg bemüht, durch die Reichhaltigkeit und vornehme Gestaltung seines belletristischen, artistischen wie hauswirtschaftlichen Inhaltes weitere Leserkreise zu fesseln.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Er- scheinungen sind durch die Buchhandlung J. g. v. Klein- mayer & Fed. Wamberg in Laibach zu beziehen.

## Geschäftszeitung.

— (Zollerhöhung in China.) Das k. k. Handelsministerium theilt der hiesigen Handels- und Gewerbelammer mit, daß laut des am 7. d. M. in Peking mit den chinesischen Bevollmächtigten unterzeichneten Schluß- protokolles die Zollerhöhung auf 5 % des effectiven Waren- werthes am 7. November, mit zehntägiger Verlängerung für bereits verschiffte Ware, in Kraft tritt. Die bisher zollfrei gewesen Artikel unterliegen gleichfalls vom genannten Tage an einer 5 %igen Verzollung, mit Ausnahme einiger weniger Artikel, welche nachträglich bekanntgegeben werden sollen.

— (Lieferungsausreibung.) Die Ver- waltungscommission des k. und k. Militär-Verpflegs-Magazins in Laibach theilt der hiesigen Handels- und Gewerbelammer mit, daß am 1. October, um 10 Uhr vormittags, eine Verhandlung, betreffend die Sicherstellung des Militär-Verpflegs-Magazins durch Unter- arztischer Frucht, dann des Mühlfuhrlohes durch Unter- nehmer für die Station Laibach pro 1902 im hiesigen Militär-Verpflegs-Magazine abgehalten werden wird. Verhandlung wird mittelst schriftlicher Offerte stattfinden, welche am obangeführten Tage versiegelt, bis 10 Uhr vor- mittags, der Verhandlungs-Commission übergeben werden. Eigenthümer von Mühlenwerken, welche ein Zeugnis der po- litischen Behörde über ihre Solidität und Zulänglichkeit ihres Vermögens beibringen, sind vom Erlage des Bausch, welches fünf Procent beträgt, befreit. Zum Mahlen werden circa 1000 Metercentner Roggen gelangen. Die Offerten haben für das Mahlen und für die Ueber-, bezw. Zufuhr die- Anbot, und zwar abgesondert zu stellen. Die näheren Be- dingungen und das Offertmuster können jeden Tag von 8 bis 12 Uhr vormittags, beim hiesigen Militär-Verpflegs- Magazine eingesehen werden.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

#### Die Thronfrage in Serbien.

Belgrad, 25. September. An kompetenter werden sämtliche in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte von der angeblich bevorstehenden Einsetzung eines Thronfolgers in entschiedenster Weise als jeder Grundlos- entbehrend bezeichnet, mit der Versicherung, daß die Thron- folgefrage bisher überhaupt nicht den Gegenstand irgend- welcher Discussion zwischen den maßgebenden Factoren bildet habe.

#### Ein Mädchenmord.

Prag, 25. September. Wie aus Nachod ge- wird, wurde am Samstag ein zwölfjähriges Schulmädchen, welches aus dem Orte Bippi bei Nachod mit Kirchhof nach Mezles gieng, im Walde bei Sendrasch von einem bekannten Thäter überfallen und ermordet. Der Leichnam wurde dann verstümmelt und an einem angemachten Orte verbrannt, so daß sich auf dem Thortorte nur mehr verkohlte Leichenreste voranden. Außerdem wurde in der Nähe des Thortortes der Hut eines bekannten Truntenbolbes gefunden, welcher letzterer seither vermißt wird.

#### Bestfälle in Neapel.

Rom, 25. September. Die „Agencia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: In der Nacht vom Montag auf Dienstag theilte der Präfect von Neapel dem Minister des Innern telegraphisch mit, daß in Neapel am 23. d. M. verdächtige Fälle vorgekommen seien, die erst am 23. d. M. von der Sanitätsbehörde zur Anzeige gebracht worden seien. Weitere Fälle wurden am 24. d. angezeigt. Im ganzen kamen sich zwölf Fälle, und zwar ausschließlich in der in Punto franco arbeitenden Lastträger, welche die verseuchten Gegenstände stammenden Waren in die Stadt gekommen zu sein scheinen. Es wurden bereits die strengsten prophylaktischen Maßnahmen getroffen sowie die Isolierung der Kranken von ihren Familien standen, wobei Personen, mit welchen sie in Verbindung standen, ebenfalls isoliert wurden. Die sofortige energische An- ordnung der strengsten Maßnahmen und mit Rücksicht auf den Umstand, daß bisher kein weiterer Fall von Cholera in der Stadt vorgekommen ist, begründete Hoffnung, daß es gelingen werde, die Ausbreitung zu begrenzen und zu unterdrücken.

#### Der Krieg in Südafrika.

London, 25. September. Die „Reuter's Office“ Matthes-Fontaine vom 23. d. M. meldet, haben die Farmer im Districte von Southerland mit den Commis- unter Moritz und Smith vereinigt. Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Capcolonie der Schakale, welche Ereignisse des Krieges sein werde. Wälten Southerland vor, nachdem er im Orange-Freistat Devel Rücksprache genommen hatte. Capper soll flucht mit etwa 100 Mann überschritten hatte. Das ist nicht entschieden. Scheper brach nach Mairingspoort durch. Es wurde ein Farmer hieher ge- welcher beschuldigt wird, den Engländern falsche Infor- tationen gegeben zu haben, durch die es Theron gelang, wurde, die Bahnlinie zu überschreiten.



## Angelommene Fremde.

### Hotel Elefant.

Am 25. September. v. Vitel, Private; Rossi, Holz-  
händler, Trieste. — Eichler, Kfm., Wernsdorf. — Koritnik,  
Harrer, Hote. — Flovinski, Forstmeister, Lufowitz. — Riedegger,  
Privat, Mailand. — Gerharts, Kfm., Remscheid. — Dolenc,  
Private, Krainburg. — Maulwurf, Kfm., Dresden. — Muric,  
Privat, Mann. — Zimmer, Kfm., London. — Reitter, Kfm.,  
Neufraisch. — Nimets, Privat, Brunnorf. — Pfeiffer, Kfm.,  
Gomburg. — Gyner, Privat, Pola. — Zevnit, Privat, f. Bruder,  
St. Peter.

### Verstorbene.

Am 24. September. Georg Tomazic, Agent, 51 J.,  
Maria Theresien-Straße 10, Tubercul. pulm. — Franz Potofar,  
Stadtmann, 48 J., Raierhofgasse 8, Tabes dorsalis. —  
Katharina Streben, Wirtin, 60 J., Am Steg 4, Marasmus  
semis. — Josef Kerzin, Sattler, 58 J., Karolinengrund 17,  
Tubercul. pulm. — Franz Euber, Student, 20 J., Am Brühl 23,  
Tubercul. pulm.

### Im Civilspitale.

Am 23. September. Maria Vertoncelj, Pächters-  
gattin, 45 J., Delirium alcoholicum gravis. — Maria Strin,  
Strickerin, 57 J., Tubercul. pulm. — Maria Tomšic,  
Am 24. September. Matthias Beit, Inwohner,  
8 J., Tubercul. universalis.

## Volkswirtschaftliches.

Laibach, 25. September. Die Durchschnittspreise auf dem  
heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Ware	pr. q.	Markt-Preis		Ware	pr. kg.	Markt-Preis	
		K	h			K	h
Weizen	16	60		Butter	pr. kg.	1	90
Korn	14			Eier	pr. Stück	6	
Gerste	13			Milch	pr. Liter	18	
Hafer	15			Rindfleisch	1a pr. kg	124	
Wasserschrot	12			Kalbsteisch		120	
Erbsen	12	60		Schweinefleisch		130	
Bohnen	16			Schafsteisch		80	
Wiese, weiß	13			Schafsteisch		1	
Kultur	20			Fahndel	pr. Stück	35	
Erbsen	35			Tauben		4	50
Wasser	22			Huhn	pr. q.	4	10
Erbsen	22			Stroh		8	50
Wasser	220			Holz, hart, pr. Cbm.		5	50
Erbsen	135			— weich, —			
Wasser	120			Wein, roth, pr. Hftl.			
Erbsen	150			— weißer, —			

### Lottoziehung vom 25. September.

Prag: 28 59 8 56 2.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Temperatur	Wind	Niederschlag	Wasserstand
25. 2 u. N. 733,5	17,4	SW. mäßig	Regen
9 u. M. 734,0	14,0	NO. schwach	Regen
7 u. N. 735,0	13,7	D. schwach	bewölkt

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15,7°, Nor-  
male: 13,5°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

## Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenforma  
auf Leinwand gepaunt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung  
in Laibach.

## Gesucht wird eine gute Köchin

(Katholikin), gesetzte, verlässliche Person, die allenfalls auch  
selbständig haushalten kann; sollte deutsch und slovenisch  
sprechen. Eintritt möglichst 2. October. Offerten mit Re-  
ferenzen und Lohnansprüchen zu richten an Familie Andre  
Gassner, Neumarkt (Oberkrain). (3474) 5-2

dan 2. oktobra 1901,

dopolne ob 9. uri, pri tej sodniji.

V obrambo pravice tožencer se

postavlja za skrbnika gospod Franc

Nagode v Idriji. Ta skrbnik bo za-

stopal tožence v ožnamenjani pravi

stvari na njih nevarnost in stroške,

dokler se ne oglašijo pri sodniji ali

ne imenujejo pooblaščenca. v Idriji

C. kr. okrajno sodišče v Idriji

dne 23. septembra 1901.

## Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtauflage) liegt eine  
Abonnementeinladung auf die soeben im 14. Jahrgang er-  
scheinende illustrierte Zeitschrift (3481)

## Die Katholische Welt

bei Abonnements nimmt entgegen

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung  
in Laibach, Congressplatz 2.

Soeben erschienen:

## Leo N. Tolstoj Das einzige Mittel.

Preis 60 Heller.

Binnen acht Tagen vergriffen gewesen, neu  
Auflage soeben erschienen:

## Leo N. Tolstoj Ueber die sexuelle Frage.

Preis K 1.20.

Zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg  
Buchhandlung in Laibach. (3473) 2-1

Alle Gattungen von

## Spirituslacken

wie Lederlack, Politurelack, Etikettenlack, Fußbodenlack, natur und  
färbig, erhältlich bei Brüder Eberl, Laibach, Fran-  
ciscanergasse. Nach auswärtig mit Nachnahme. (941) 11-2

Dr. J. G. POPP's

## ANATHERIN

k. k. Hof-Zahnarzt, WIEN, 13/6

Nur echt mit blauer Etikette,

franz. Golddruck mit meiner

Firma. (4161) 6-4

Nur Anatherin-Zahn-Creme in Tuben ist wunderbar und billig, säurelos,

unschädlich.

Depôts: Apotheker Piccoli und die meisten Apotheken und Parfümerien.

Beim internat. ärztl. Congresse Paris  
1900 wurde Anatherin zur Pflege von  
Mund und Zähnen zum allgemeinen  
Gebrauch empfohlen und nachgewie-  
sen, dass bisher verwendete Mund-  
wässer meistens säurehaltig sind  
und chronische Entzündung der  
Mundschleimhaut hervorruhen.  
à fl. 1.40, fl. 1.—, fl. —.50.

## EISEN - SOMATOSE

(eisenhaltiges Fleischweiss)

hervorragendes Kräftigungsmittel für Bleich-  
süchtige. — Erhältlich in Apotheken und Medicinal-  
Droguerien. (1081) 5-3

(3460)

## Reitpferd,

Sommerrappe, 10 Jahre alt, Wallach, 168 cm hoch, ruhiges  
Temperament, gut eingeritten, ist zu verkaufen.  
Anzufragen in der Administration dieser Zeitung.



Vertreter für Krain: Michael Kastner, Laibach.

(3475)

## Oklic.

C. 99, 100, 101, 102/1

Zoper 1.) Jero Minar; 2.) Jakoba

Podobnika; 3.) Marijo Leskovic in

4.) Heleno Kunz, katerh bivalisše je

neznano, so se podale pri c. kr. okrajni

sodniji v Idriji po ad 1.) Francetu

Primozicu v Novivasi st. 29; ad 2.)

Gasparyu Bajtu na Vojkem st. 42;

ad 3.) Antonu Leskovicu v Jeliden-

vrhu st. 18 in ad 4.) Janezu Kunen

od tam st. 25 tozbe zaradi izbisa

vknuženih terjatev. Na podslavi tozb

odredili so se naroki za usne raz-

prave na

dan 2. oktobra 1901,

dopolne ob 9. uri, pri tej sodniji.

V obrambo pravice tožencer se

postavlja za skrbnika gospod Franc

## Forsthündin

(Oedenburger Rasse) ist billig zu  
verkaufen.

Anzufragen beim Platzmeister der Krain.

Baugesellschaft. (3489) 3-1

(3244) 3-3

Firm. 204

Zadr. l. 107/9.

Objavlja se, da se je izvršil v

tusodem zadružnem registru pri

tvrdki:

Delavsko konsumno društvo

v Kaslu

vpisana zadruza z omejenim porokom

vpis dejstva, da se je na obnem

zboru z dne 21. julija 1901 sklenila

razdružba in likvidacija zadruge in

da je bil likvidatorjem voljen gospod

dr. Ivan Susteršic, odvetnik v Ljub-

ljani, kateri se bode podpisaval pod

zadružno tvrdko, glasečo se: Delavsko

konsumno društvo v Kaslu, vpisana

zadruza z omejenim porokom v

likvidaciji.

Ob jednem se pozivljajo vsi upniki

zadruge, da oglasijo pri zadruzi, ozi-

roma likvidatorju svoje terjatve.

C. kr. deželna kot trgovinska

sodnija v Ljubljani, odd. III, dne

7. septembra 1901.



Tiefbetrübten Herzens geben wir allen Ver-  
wandten, Freunden und Bekannten die höchst be-  
trübende Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen  
gefallen hat, unseren innigstgeliebten, unvergesslichen  
Gatten, resp. Vater, Herrn

## Franz Sark

Schneidermeister, Schätzmeister des Pjandantes  
der Krainischen Sparcasse, Vorstand des Spar- und  
Vorschußvereines, Bürger der Stadt Laibach 2c. 2c.

hente um 6 Uhr abends, nach langem schmerzvollen  
Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten,  
im 65. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzu-  
berufen.

Das Leichenbegängnis des theuren Verblie-  
henen findet Freitag, den 27. d. M., um halb 5 Uhr  
nachmittags vom Trauerhause Rain Nr. 14 aus  
auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarr-  
kirche zu St. Nikolai gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen  
Gebete und freundschaftlichem Andenken empfohlen.

Laibach am 25. September 1901.

Nofalia Sark, Gattin. — Franz, Ernst, An-  
dolf, Söhne. — Marie, Albine, Anna, Töchter.

Die Genossenschaft der Kleidermacher,  
Putmacher 2c. gibt hiemit die geziemende Nach-  
richt von dem Ableben ihres Mitgliedes und lang-  
jährigen Vorstand-Stellvertreters, des Herrn

## Franz Sark

Schneidermeisters,

welcher heute um 6 Uhr abends verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag, den  
27. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags vom  
Trauerhause Rain Nr. 14 aus auf den Friedhof  
zu St. Christoph statt.

Laibach am 25. September 1901.

(3488) Die Genossenschafts-Vorsteherung.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme  
anlässlich der Krankheit und des Ablebens meines  
unvergesslichen Gatten, resp. Vaters, des Herrn

## Dr. Valentin Temniker

Advocaten in Stein,

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhe-  
stätte, die schönen Kranzspenden, drängt es mich, allen  
Verwandten, Freunden und Bekannten in meinem  
und im Namen meiner Kinder den tiefsten Dank zum  
Ausdruck zu bringen.

Insbesondere fühle ich mich aber verpflichtet,  
herzlichen Dank zu sagen der löblichen krainischen  
Advocaten- und Notariatskammer, den P. T. Herren  
Beamten der k. k. Bezirkshauptmannschaft, des  
k. k. Bezirksgerichtes, des k. k. Steueramtes, der  
k. u. k. Pulverfabrik, dem löblichen Gemeindeamte,  
der Hranilnica und posojilnica, dem Herrn  
Obergeometer, dem löblichen Gesangsvereine „Vira“  
für den ergreifenden Gesang, der freiwilligen  
Feuerwehr in Stein, weiters dem Herrn Landes-  
gerichtsrathe Dr. Johann Petelj in Egg, welche dem  
Verbliebenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Stein am 25. September 1901.

(3486)

Ottlie Temniker.



Nach dem officiellen Courblatt.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Rotierung sämtlicher Actien und der «Diversen Borse» verstehen sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Leasen etc., Devisen und Valuten. **J. C. Mayer** Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteien. Verzinsung von Bar-Einzahlen im Conto-Corrent- und auf Giro-Konto.

Donnerstag den 26. September 1901.

Št. 14.787/1901.

## Razglasilo.

užitninske proge glede užitnih  
progašenega mesta Ljubljana.

Odkupna obravnava vrši se  
navedeni odkupni okraj posebej v  
prostorih c. kr. davčnega urada je  
imena ob 9. uri predpoldne  
sicer: v Ilirski Bistrici, Kostanjevici  
Vrhniki in v Ribnici dne 16. okt  
1901. leta, v Postojni in v  
dne 17. oktobra 1901. leta, v  
Gori, Trebnjem, Črnomlju in v  
dne 18. oktobra 1901. leta in v  
Radovljici in v Ratečah dne 19. okt  
1901. leta. Za pod točko 1b. in v  
dene odkupne okraje Studenec in  
se vrši posebej odkupna obravnava v  
prostorih c. kr. glavne davkarje v  
in sicer za odkupni okraj Studenec  
18. oktobra 1901. leta ob 9. uri  
poldnem in za odkupni okraj  
dne 21. oktobra 1901. leta ob 9.  
predpoldnem.

- Pri pogodni obravnavi obrtnikov  
večina vseh obdavčenih obrtnikov  
nega okraja, po osebah in obsegu  
in ta večina mora pogodbi pritriliti.
- Pooblaščenca obrtnikov morajo  
kazati s poverjenimi pooblastili in  
oblastila izročiti voditelju pogodbe

Povodom teh odkupnih ponudb, ki jih lahko  
smejo vložiti tudi zakupne družbe, ki imajo vložitve  
ponudbe (oferti) se zapечатene pri  
zaznamovane in listu v Ljubljani.

finančnem ravnanju, ki se bode pa le tedaj odlo-  
segajo zgoraj navedeno letno odstotkov  
za najmanj 10% (deset odstotkov) letno

V teh ponudbah mora biti zahtevan vsaj 14 dni pred odkupno navo davčnim obrtnikom naznaniti. V teh ponudbah mora biti zahtevan vsaj 14 dni pred odkupno navo davčnim obrtnikom naznaniti. V teh ponudbah mora biti zahtevan vsaj 14 dni pred odkupno navo davčnim obrtnikom naznaniti.

Zakupni pogodbi morajo biti priložena varščina (vadium) v višini desetih odstotkov od ponujene cene in mora taista obsegati ponudbo istega je ponujalec na svojo ponudbo istega vezan, dokler se mu ne navede drugače, če se li njegova ponudba sprejme ali ne, posebno pa da se ponudba tudi tedaj še ostane v veljavi, če moči, če se je poprej vrnila, kupna obravnava potem po določbah drazbe.

R. I. Finanz-Direction.  
Laibach am 18. September 1901